

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im Deutschen Reich oder Österreich-Ungarn oder durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland III. 3. — vierteljährlich
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint wöchentlich **Samstage.**

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Kofal - Inserate 25 Pfg.
 Maschinelle Inserate 30 Pfg.
 mit Plagvoorschrift 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Reklame-Zeile III. 1. —
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stad.
 Telefon 6291.

No. 23 Elfter Jahrgang. Frankfurt a. M., den 6. Juni Elfter Jahrgang. 1914

Schumann-Kabaref
 Direktion: **Hugo Röders.**
Vornehmstes Kabaret Frankfurts
 Auftreten erstklassiger Gesangs- und Tanznummern.
Salonorchester! **Eintritt frei!**
Eingang durchs Weinrestaurant
 Weine und Sekte zu äusserst zivilen Preisen. 4258

Anfang 1/29 Uhr **Intimes Theater** Albergasse 8
 Bis 4 Uhr nachts
 Anfang 1/211 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
 Sensations-Nummern! **Mondaine Schlager!**
Dumitresen-Troupe
Jarry et Jutta
 Weltberühmt Mondaine Tänze :: Erstklassig
 Tango :: La Furlano.
Maria Flato **Mizzi Colomba**
 Spitzen-Tänzerin Excentrique-Soubrette
The Pretty Girls **Les Grion's**
 Akrobat. Tanz-Duo Ungarisches Tanz-Duo
 Rendezvous aller Fremden. 2 Kapellen.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste
Schlichte's Kost-
 Stube
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeit

Die Hölle
?
im Café Mozart
 Kaiserstrasse 67.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67.69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

Ein Lebewohl an unsere alte Mainbrücke.

Du teures Bild aus frohen Jugendtagen,
 Du Kaiser Karl, du lieber Sichelhahn,
 Nun hat für euch die Abschiedsstund' geschlagen,
 Die neue Zeit setzt ihren Hebel an. —
 Was ihr dem alten Frankfurt seid gewesen
 Begreift nicht leicht der Neuzeit rasches Kind,
 Doch könnt ihr es in unsern Augen lesen
 Aus denen heiss des Abschieds Zähre rinnt.

Wie warst von Sagen du so reich umwoben,
 Du liebe Brücke, die man niederreicht;
 Weil längst in alle Winde ist zerflogen
 Der Heimatfitt, der teuren Väter Geist.
 Wie vieles, mußt auch du dem Mammon weichen
 Der schon seit Jahren deinem Bau gegrollt,
 Denn rücksichtslos geht heute über Leichen
 Die wilde Jagd, die häßliche, nach Gold.

Daß unser Wolfgang oft dich überschritten,
 Daß Schiller auch vorm Sichelhahne stand,
 Daß unsre Väter oft um dich gestritten
 Im heiligen Kampf fürs teure Vaterland,
 Das hat die hühle Neuzeit längst vergessen
 Die kühnste Hogen über Wellen schragt,
 Und nicht mehr nach dem Treiben jener Messen,
 Von denen tausend du gesehen, fragt. —

Wie an der Freistadt fernem Todestage
 Der Frankfurts echte Söhne traf ins Herz
 Umzieht dich heute ihrer Enkel Klage,
 Ihr stiller, doch nicht minder großer Schmerz.
 Es mußte sein! — so sagen die Gelehrten;
 Weil es der Handel, der Verkehr es will,
 Die deine lieben, alten Pfeiler stürzen
 Um die der Sturm oft sang sein Lied so schrill.

So leb' denn wohl du Zeugin großer Tage,
 Die sang- und klanglos man dem Tod geweiht,
 Du trittst nun selbst ein in das Reich der Sage,
 Der ferne Zukunft ihre Stimme leiht. —
 Die neue Brücke aber, die sie legen
 An deiner Stelle üben lieben Main,
 Möge für Frankfurt nur ein Weg zum Segen,
 Ein fester Pfad zu hohem Glücke sein. —

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurt a. M., 5. 6. 1914
 Am Tage der Niederlegung.

Frankfurter Spaziergang.

Wenn diese Zeilen sich in dem lieblichen Gesichtchen unserer schönen Leserin widerpiegeln und ihr kleine schwarze Strichlein in die glänzenden Augenlein zaubern, hat man längst begonnen, die alte Mainbrücke niederzulegen, die hunderte von Jahren die Verbindung von Norden nach Süden vermittelte und in der politischen, sowie in der Geschichte des Verkehrs eine große Rolle gespielt hatte. —

Am Mittwoch, den 3. Juni 1914 riß man dem alten Bau den ersten Stein aus dem von den Vorfahren für die Ewigkeit gebaut geglaubten Gefüge und trauernd steht der alte Frankfurter da und sieht wie das ihm lieb gewesene Bauwerk von Tag zu Tag weniger wird. — So vergeht Alles, sogar das für noch dauerhafter wie die alte Mainbrücke gehaltene Ansehen der Firma de Neufville in Paris, die am Strande der Seine mit tonangebend gewesen war und eine ganz her-

vorragende kommerzielle und gesellschaftliche Rolle spielte, obgleich ihre Frömmigkeit den Pariser nur zu oft ein Lächeln abzwang. —

Jetzt lächelt man über die verhafteten Zuhaber des alten, bevorzugten Bankhauses nicht mehr, jetzt lacht man einfach über sie; weil sie trotz ihrer besonderen Verbindung mit dem Himmel so von — Gott verlassen waren und Fälscher, Diebe und Betrüger wurden. — Sie sind in Anfechtung gefallen, wie der wackere Jugendpfleger Stenzel aus einem der hiesigen evangelischen Jünglingsvereine, der biedere Missionar Weil seligen Andenkens und ein hiesiger Verwandter ihres Hauses, dem zwei böse Buben in stoffdunkler Nacht am Affensteiner Weg die Kopfbedeckung wegnahmen, als er sich ihnen in unniqllicher Weise nähern und sie seinen verderben Gelüsten gefügig machen wollte. — Das nennt man Schlimmfall im Hause de Neufville, das aber auch über eine Reihe netter und beliebter Leute verfügt, die über die Pariser, ihren Namen tragenden Bankpapaden empört sind. —

Drum sag' ich jedem Samojeiden,
 Die Leut', die vor den Leuten beten,
 Sind meerrichtendeels 'ne schlimme Brut,
 Drum unterlaßt es, euch zu nähern
 Soldat niederträchtigen Bharisären,
 Und seid vor ihnen auf der Hut! —

Ich rat es auch den Botofuden
 Den reinen Arieren und den Juden
 Vermeidet diese Sozietät,
 Da sie mit Glänzen und mit Gleichen
 Die Zeitgenossen stets be — lämmern
 Und frag' befehlen, wo's nur geht. —

Verlassen wir nun die Gentlemen-Hochstapler und leben wir mit Bedauern, daß ein alter, Frankfurter Verleger in so große Verlegenheit geraten ist, daß er in den Gerichtslisten erscheint, während wir uns darüber freuen, daß eine andere Firma den Hoflieferantentitel nicht erhielt, obgleich sie an eine „Vermittlungsstelle“ bare Mt. 5000. — bezahlt haben soll. — Fürwahr ein teures Vergnügen! — Eine aufrichtigere Freude bereitet mir dagegen die aus Wächtersbad gemeldete Tatsache, daß sich die am 9. August 1913 dreißig Jahre alt werdende Prinzessin Ida Auguste zu Hienburg-Büdingen verlobt hat, worüber ihre vollständig verschollene, im Prozesse gegen die ehemalige Gräfin Treuberg so oft und so rühmlich genannte Tante Alexandra irgendwo auf der Erde große Genugtuung empfinden wird. Es wurde auch Zeit, daß die junge Fürstentochter unter die Haube kam, denn jede Haube, die nicht getragen wird, hat ihren Beruf verfehlt, wie der Friseurgehülfe vom Schillerplatz, der mit hübscher Bassstimme Tenor und mit glänzender Tenorstimme Bass singt, weshalb er in den Kreisen seiner Freunde und Bekannten nur der kleine Cacarus heißt, für den sich der reiche Marchese di Fornaiso so außerordentlich interessieren soll.

BERGMANN
Metalldrahtlampe
aus gezogenem Leuchtdraht
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher 70 % Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
 Eschersheimerlandstraße 152 [4262]
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

daß er ihn für seine Mittel aus- und einbilden lassen wird, nachdem der Umfang seiner Stimme auf 28 Kilometer 780 Meter und 11,5 Zentimeter von der geistigen Nahrungsmittelkontrolle festgestellt worden ist. — Ja, ja, Glück muß der Mensch haben! — Ist erst einmal der Käse da, findet sich alles Weitere von ganz alleine! —

Der liebe Essad.

(Frei nach Bernauer und Schanzer.)
 Erst kam der Essad nach Romwied
 Und sang das Lied,
 Das machtvoll zieht:
 „C. Wilhelm, komm herbei!
 Ich diene dir so treu!
 Zur Treue für die Ewigkeit
 Und län g' re Zeit
 Bin ich bereit!
 Albanien ist so nett,
 C. komm, sei unser Abret!“ —
 Fürst Wilhelm hat da tiefbewegt
 Sich still im Innern überlegt:
 „Der Essad, der ist ein Verbrecher,
 Sein Herz ist ein finsternes Loch,
 Hat tausend verschied'ne Gemächer —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“
 Fürst Wilhelm wurde wirklich Abret,
 Löst ein Willert
 Und sagt Valet,
 Kam wohlbehalten dann
 Auch in Durazzo an,
 Ward in Albanien Volkspapa,
 Man schrie „Hurrah“
 Etcetera,
 Was Essad so verdroß,
 Daß nach dem Abret er — schloß!
 Jetzt sperrt der Abret den Essad ein,
 Doch milde denkt er voll Verzeihn:
 „Der Essad ist zwar ein Verbrecher,
 Er brummt jetzt im finsternen Loch,
 Er schießt mir in meine Gemächer —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“

Der Essad wird nun aus dem Land
 Zwar kurzer Hand
 Für stets verbannt,
 Doch so ein Kerl hat Glück,
 Vielleicht kehrt er zurück?
 Und fällt's ihm dann mal wieder ein,
 Dann schießt er drein,
 Als müßt's so sein.
 Wer weiß, wie das dann geht?
 Ach, Abret, dann ist's zu spät!
 Wer weiß, ob du, verehrter Fürst,
 Dann wieder milde sprechen wirst:
 „Der Essad, der ist ein Verbrecher,
 Sein Herz ist ein finsternes Loch,
 Er wird mir zwar jedesmal frecher —
 Aber lieb, aber lieb ist er doch!“
 G. H.
 (Berliner Salon).

Freifrag im Rathaus.

Kaum sind die konsolidierten amerikanischen Hotelhausknechte, Barkeeper und Bumswirte, die sich für große transatlantische Hotelbesitzer ausgaben, „für unser Geld“, von der Stadt bewirtet worden, fütterte man schon wieder die hier tagenden Akademiker „für unser Geld“ im Rathaus ab. —
 Unter solchen Umständen war es tatsächlich ein großer Fehler des Stadtparlamentes gewesen, einen Juristen zum Oberbürgermeister zu wäh-

len, da doch ein gerissener Hotelier oder ein ebensolcher Küchenchef ganz entschieden besser am Plage gewesen sein würde. —

Das Frankfurter Rathaus, in dem man unter Mumm und Miquel solche Gastmähler nie und unter Adikes nur selten erlebte, scheint nunmehr eine „Verpflegungsstation für auf der Walze befindliche Kongresse“ zu sein, weshalb der nächste befeldete Stadtrat unbedingt ein Hotelier sein muß, damit er bei Aufstellung des Menus dem Herrn Oberbürgermeister tüchtig an die Hand gehen kann. (Und der Herr Küchenchef a. D. Buerose? Die Ned.)

Sollte einmal der sozialdemokratische Parteitag in Frankfurt a. M. abgehalten werden, kann die sozialdemokratische Fraktion im Rathaus mit guter Begründung verlangen, daß zum mindesten das Präsidium von der Stadt empfangen und bewirtet werde. — Die Parität muß gewahrt werden. —

Des Bürgers Klage.

Im Theater wird unser Geld verspielt
 Mit Tragödien, Schwänken und Spässen
 Und im Rathaus wirds in der letzten Zeit
 Mit fremden Wandlern verpfessen.
 Schelm von Bergen.

Allerdings.

Wohltätigkeitskonzerte sollt'
 Man spielen lassen in allen Landen;
 Weil solches angemessen wär,
 Allein von Bettelmusikanten.
 Schelm von Bergen.

Prinz Oskars von Preußen Glück.

Dem Gotte Amor bist auch du erlegen
 Und schon sehr bald wird dir die hübsche Braut
 Zur linken Hand, wie sie zu sagen pflegen,
 Amorganatisch angetraut.
 V. M. G.

Kopfbedeckungen.

Der Kolonialwarenhändler trägt einen Zuckerhut, der Bäckermeister eine Kipfelmütze, der Geizige einen Filz, der Mathematiker einen Zylinder, der Soldat einen Stürmer, der Kubist einen Dreispitz, der Gelehrte einen Strohhut, der Sonntagsjäger einen Schürzenhut, der Aeronaut eine Ballonmütze, der Entomologe einen Raupenhelm und Dr. Liebknecht, der große Aufdecker kleiner Unregelmäßigkeiten bei Krupp einen — Panama.

Dumme Gedanken über unser Theaterdefizit.

Das Defizit der städtischen Theater dürfte im laufenden Geschäftsjahre wieder auf etwa Mark 500 000. — kommen. — Viel Holz, viel Holz! — Vielleicht wäre es doch klüger, die beiden Schankkästen zu verpachten und die gewaltige Summe für gemeinnützige Zwecke zu verwenden, denn woher nimmt die Stadt eigentlich das Recht eine halbe Million für eine Sache auszugeben, die nur einem kleinen Teil der Bürgerchaft zu-

Gute kommt und die Volksbildung jedenfalls nicht im Werte von Mk. 500 000. — fördert. — Woher nimmt die Stadt das Recht zahlreiche kleine Leute für Institute zahlen zu lassen, die au fond nur den Wohlhabenden dienen. — Will man die Theater nicht verpachten, möge man doch den Bürgern, die sie nicht entbehren zu können glauben, eine Steuer auferlegen, für die ich, da die Herrschaften doch nicht gerne berappen werden, den Titel: „Anluftbarkeitssteuer“ vorschläge.
 Das Philippchen von dribb der Bach.

Poldi Sangora im Bette.

Nach dem Mäuschenball betitelt sich ein Stück, das im Neuen Theater in Szene ging in dem die schöne Poldi Sangora im Hemde auftritt. — Wie aufopfernd! — Sie zieht sich also für ihre Direktoren, den klugen, berechnenden Herrn Hellmer und den freundlichen Herrn Reimann tatsächlich aus und gäbe vielleicht sogar ihr Hemd noch für sie her. —

Poldi im Bett zu sehen, ist ein reizender Anblick und der Einakter in folgedessen ein die Sinne reizendes Produkt übermütigen französischen Epirlits. — Stünde das Theater schlecht, könnte Schön-Poldi ihm mit ihren nackten Füßchen zweifellos auf die Beine helfen und sein weiteres Fortkommen ermöglichen. — Poldis Bettberwerb um die Gunst des Publikums ist, trotzdem daß ihn die Moralisten einfach unanständig finden werden, eine höchst anständige, durch die Operngläser sehr angesehene Leistung.

Es ist ein Glück, daß das Wollustspielchen im Sodom-Frankfurt und nicht im leutschen Berlin, wo hochkünstlerische Ansichtskarten bekannter Meisterwerke der Konfiskation verfallen, gegeben wird, weil Poldichen sonst ohne viel Bettfederlebens beschlagnahmt und in den Affen deponiert würde. — Das ist nackte Tatsache! —

Freuen wir uns, daß das Neue Theater der Kunst wieder eine Nachlagerstätte bereite und dafür sorgt, daß seine weiblichen Mitglieder gut gebettet sind.

Frau Keppler und Frau Mollebusch.

„No, wos segste dann derzu, Kepplern, daß mer die ahl Rainbrid so mir nix dir nix abzurreiße begonne hat?“

„Es is en woarer Skandal! Ja, wanns ebbes umfunst zu fresse un' zu fause gemwe hätt, wie so oft im Rathaus, wernje All gelaase komme, ammer for en Abschiedsgruß ohne Hochheimer Wein un' italienische Salat hamwe die hohe Herrn sei' Verständnis, lieb Mollebuschin.“

„Ich hab gehault wie en Schloßhund, wie je komme sin un' hamwe die ahl Brid abgeperrt.“

„Un' ich hab gedacht, Mollebuschin, wannje nor all die, die noch net en Abschiedsgruß for je iworig gehabt hatte, iwirzwerz im Leib hätte.“

„Christlicher Wunsch, Kepplern! — Es will mer werflich net in Kopp eneie, daß mer net mehr iwir ihr holprig Blaßter laase un'“

Feuilleton.

Der Gott mit der roten Kehrseite.

Die Wulewatschen, ein Negerstamm im innersten Afrika, hatten wie jedes Volk dieser Erde, einen Götzen. Wären sie so zahlreich gewesen wie die Oesterreicher oder die Deutschen, würde dieser Götze natürlich genannt worden sein, denn auch in der Religion haben die Mehrheiten Einfluß. Der Götze der Wulewatschen, der bei ihnen natürlich Gott hieß, wie sehr er auch von den monoteistischen Kulturovölkern verachtet und über die Achsel angesehen wurde, trug nicht menschliche oder tierische Züge, er ähnelte auch nicht der Sonne, dem Monde oder den Sternen, denn er bestand aus einer Nürnberger Schnupftabakdose aus Birkenholz, wie man sie für wenige Pfennige auf jeder Messe kauft.

Die Wulewatschen waren stolz auf ihren Gott und bauten einen Tempel um ihn, damit er profanen Blicken nicht fortwährend ausgefetzt sei. Gepflegt, gepußt und in die Hand genommen durfte er nur von den Priestern werden, die mit ihren Priesterinnen um den Tempel herum wohnten und sich von den Gläubigen mästen ließen. Sie waren alle so fett wie die Waldschnecken, denn sie taten nichts als beten und Geschenke für den Gott einsammeln, die sie — waren es Gegenstände — für sich behielten, waren es Lederbissen — mit ihren fettwanstigen Weibern verzehrten.

Sehr nahe an den Tempel heran oder in der Nähe der Priesterwohnungen durften die Gläubigen

nicht kommen. Das hatte der Oberpriester, welcher mit der Schnupftabakdose auf besonders gutem Fuße stand, so angeordnet, und zwar aus dem Grunde, damit die Wulewatschen nicht hörten, wie sehr sich ihre Priester über sie und ihren Götzen lustig machten.

Alljährlich einmal, am hohen Palmchnapsfeste, durften die Wulewatschen an ihrem Gotte vorbeidestillieren und ihn mit einer Verbeugung begrüßen. Nicht mit einer solchen, wie sie bei uns üblich ist, sondern mit dem Gegenteil davon. Sie zeigten nämlich ihrer Gottheit die Jenseite des Bauches und verneigten sich zur Erde, wobei sie ganz besonders fromme hörbare Gebete verrichteten. Am Schlusse des nicht weniger wie zwei Wochen dauernden Festes fand um Mitternacht des letzten Tages die Hauptehrung der Schubi-Jackie genannten Gottheit dadurch statt, daß die Priester mit ihren fetten Weibern in reizender Nacktheit vor allem Volke unter Fatelschein herumtanzen.

Die Agenten der Schnupftabakdose waren glücklich und das Volk zufrieden, denn seit 10 Jahren, während welcher diese Gottheit verehrt wurde, hatte es keine Mißernte, keine Trockenheit und keinen Krieg gegeben. Deshalb fielen die Geschenke am hohen Palmchnapsfeste stets so reichlich aus, daß sich die Priesterchaar den Magen verdarb und ihre Weiber den Kater oder die Diarhoe nicht los wurden.

Ein einziges Jahr des Unglücks genügte, um die 10 Jahre des Glücks und der Freude vergessen zu machen.

Weißer Männer brachten tödliche Krankheiten ins Land, Mißgeburten, die die Wulewatschen nie ge-

kannt hatten, erblickten das Licht der Welt, der Palmchnaps misriet, die Männer vermochten infolge glühender Sonnenhitze ihren Pflichten nicht mehr so vollendet wie früher nachzukommen, das Viehfutter reichte nicht aus, die Bäche versiechten und die Priester magerten ab, denn Niemand brachte Schubi-Jackie etwas.

Man begann den letzteren zu fluchen. Erst leise, dann lauter und schließlich so laut, daß es die Priester hörten und vor Entsetzen die Augen rollten.

Das Volk forderte schließlich den Tod seines sterblichen Gottes, und da die Priester nicht stark genug waren um den armen Schubi-Jackie zu schützen, stürmte der Pöbel den Tempel, die Berwegensten stürzten sich auf den Gott aus Birkenholz und im Ru war er in Tausend Stücke zertrümmert.

Just als der arme Gott seine hölzerne Seele aushauchte, brach in der Hütte des Oberpriesters ein junger Pavian ein versuchte mit seiner fetten Gattin schön zu tun.

Der Oberpriester eilte auf das Geschrei seiner Liebsten herbei, ergriff den kleinen wütend um sich beißenden Pavian, der mit ganz impertinenter Frechheit seine Inundationsgelegenheit festhielt, zerrte ihn aus der Hütte, zeigte ihn dem Volke und erklärte ihn für den Nachfolger Schubi-Jackies, worauf er mit einer Schwimmhose bekleidet und in den Tempel gesetzt wurde. Von diesem Tage ab beteten die Wulewatschen nicht mehr zu dem Nürnberger Schnupftabakdose, sondern zu dem Gott mit dem roten Flecken auf der Kehrseite.

J. P. Müller-Herfurth.

Feist-Sekt Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

uff dem Ruderverein sei' Insel enunner gucke fenne."

"Dann doch wenigstens der Schauspieler Kratina, der im Dezember von der Wilhelmsbrück enunner gesprunge is, im Name von der Kunst un' Wissenschaft, die sich ewe bei uns im Rathaus for Regimentsunkofte de Ranze vollgefresse hot, zum Abschied enunner gepippt war."

"Das war allerdings wenigstens ebbes gewese, awwer goar nix is goarnix odder noch weniger."

"For die Lieblosigkeit gegen die ahl Brüdern mer uns rache, Kollebuschin".

"Wieso?"

"No, wann die neu eingeweihet werd, dhue mer net komme un' lasse das Festkomitee den Hochheimer aus unferre Weinberge allans saufe!"

"Recht hatte, Mepplern! Werd gemacht!"

Schüttelfrostreime.

Am Tot.

Anstatt des Rappens lieber Schimmel, Seh heut ich, sprach ein Schieberlummel.

Armer spanischer Offizier.

Ich darbe für mein Negel weiter, Sprach wohlgenut ein Wechselreiter.

Der Troubadour.

Sehr wirkungsvolle Sinnenenger Warn oft die alten Minnesänger.

Der Abstinenzler.

Dir in dem größten Dufel merke Schnaps trinkt nie ein Mufeldecke.

Matfsucht.

Viel Rabbelt macht die Lungen zahn Und schließlich auch die Jungen lahm.

Die Suffragetten.

Troh den vom Hungern lahmen Därmen Die bitterbösen Damen lärmten.

Kalte Douche.

Ein diplomatisches Regengüßchen, Bewährt sogar sich gegen Nüßchen.

Masochismus.

Es gibt sogar die heiße Liebe Dem Darling manchmal leise Siebe.

Keines Tierchen.

Zum Wänzlein sprach die Mücke, „oh, Ich wasch mir nur mit Igemo“.

Intendant Max Behrend.

Des Intendanten Winterplan Ist hoffentlich kein Bänder Wahn.

Glücklicher Funder.

Wenn ich ein kleines Kindel find, So habe ich ein Funderkind.

Der Gestellungsplüchtige und seine Geliebte.

Nach Hause kommt der Schuster mein Und bringt mir seinen Rusterschein.

Aus Afrika.

Zwei Niggergürtls mit bloßen Hintern Des trunken Farmers Hofen plündern. — J. B. Müller-Gerfurt.

Splitter.

Auf Astronomen sollten Ordenssterne keinen Eindruck machen.

Die Milch der frommen Denkfungsart wird von Schafen produziert.

Wenn der große Schweiger sein Denkmal in Berlin sehen könnte, würde er reden.

Alle Bewohner des Zukunftsstaates werden Judthäusler sein.

Die mormonische ist die allein fröhlich machende Kirche.

Ein totgebornes Kind ist das Sinnbild der verlorenen Liebesmüh.

Auch die Weiber, die auf den himmlischen Bräutigam warten, sind mannstoll.

Die Mutter der Moral ist die Unfittlichkeit.

Die Seeschlange ist eine Ente.

Bei einer Hinrichtung kann auch der Scharfrichter seinen Kopf verlieren.

Selbst Leute ohne Gehirn können einen Regenschirm in Gedanken stehen lassen.

Ein schlechter Wit ist oft sehr gut.

Sogar der Atheist kann um Gotteslohn arbeiten.

Ein sauberer Kerl braucht noch lange kein reinlicher Mensch zu sein.

Auch kurzfristige Leute können in die Zukunft leben.

In Königsschlössern, wo kein Geist herrscht, zeigt sich trotzdem die weiße Dame.

Leute, die viel reden, haben nicht viel zu sagen.

Schlachten wurden schon durch Pantoffelhelden gewonnen.

Wehe dem Land, wo die Gerechtigkeit Kurswert hat.

Greife leiden auch noch an Kinderkrankheiten.

Selbst Vegetarianer haben unter der Fleischnot zu leiden. B. M.-S.

Der Löwe und der Gidel.

Es heißt, daß sich der brit'sche Löwe Verbunden hab mit Galliens Hahn,

Als Deutschlands Blicke sie gerichtet Unausgesetzt nach Asien sahn.

Das Bündnis macht uns Deutsche lachen, Das Frankreich mit Britannien spann.

Weil auf die Dauer ja der Löwe „Den Hahnshrei nicht vertragen kann“.

B. M.-S.

An einen jungen Fürsten.

Willst auf dem Welttheater du einst glänzen Und deinen Namen schreiben in die Sterne,

Rat ich dir, Prinz, bleib dem Halbwelttheater, Dem so gefährlichen, in Zukunft ferne.

B. M.-S.

Merkur und Jo.

„Wenn ich auf die Erde blide, liebe Jo, erfährt mich oft der Zorn, weil die Menschen so kleinlich sind. Wollte man all die Liebesünden im Olymp bestrafen, kein Gott ginge leer aus“.

„Aleinlich, Herr Götterpostbote, sind auch die Unsterblichen. Erinnerung dich nur wie mich Juno verfolgte, weil ihr Gatte und Bruder, der Herr Jupiter, mich bei Nacht und Rebel vergewaltigte“.

„Denke auch daran wie der Oberste der Götter Prometheus drangsalierte, weil er ihm beim Mahle einen Knochen vorgesetzt, die Menschen aus Lehm konstruiert und ihnen die schwedischen Rindhölzer gegeben hatte. Die Menschen sind kleinlich, die Götter, als die weiseren, aber noch kleinlicher“.

„Gut, liebes Jo'chen, die Götter haben auch ihre schwache Seite, aber die Menschen sind doch eigentlich komplett verrückt, wenn sie einen Mann oder eine Frau bestrafen, weil sie Liebespäpchen Gelegenheit gaben, ohne Zuschauer ihren natürlichen Instinkten zu folgen“.

„Solches nennen die Sterblichen halt Unzucht und wer ihr Vorschub leistet, wird eingesperrt“.

„Glaubst du denn, verehrte Jo, wir Himmlischen hätten den Irdischen Gefühle verliehen, damit sie dieselben erlöseten? Wir haben die Menschen mit angenehmen Gaben und Eigenschaften ausgestattet und wünschen, daß sie davon Gebrauch machen. Wer sie darüber bestraft, schlägt den Unsterblichen ins Antlit“.

„Allerdings! Wer dies tut, lästert uns zwar, aber er gilt als tugendhaft und kann, sobald er weiblichen Geschlechts ist, sogar eine geweihte Rose von Gold bekommen“.

„Ich habe davon gehört. Jupiter bekäme solche Auszeichnung nie, auch die Venus nicht, obgleich sie zu den unsterblichen Göttern zählt. Weißt du was ich glaube Jo?“

„Na und?“

„Wenn Jupiter auf die Erde stieg, würde er wegen Landstreicherei, Falschmeldung und Notzucht bestraft, die Venus käme wegen gewerbsmäßiger Unzucht ins Arbeitshaus und ihr Sohn Amor würde wegen Vergehens gegen den § 180 eingelocht werden“.

„Ich riet dir übrigens auch, nicht auf die Erde zu gehen, mein lieber Merkur“.

„Weshalb nicht?“

„Du hast dem Apollo fünfzig Rinder gestohlen und dich mit Wahrsagerei befaßt“.

„Sehr wahr. Ich klettere auch nicht auf die Erde hinab. Die Pygmaen wären wirklich im Stande und steckten mich ein“.

„Bleib von se“.

J. B. M.-S.

Die Prostituierte.

Das Mädchen, das im Freudenhaufe Für Geld sich gibt den Männern hin,

Rennt man gut deutsch und nicht lateinisch Am besten: Unzuchthäuserin.

B. M.-S.

Feist-Sekt Feist-Sekt

Auf in's Trocadero!

Bibergasse

Feist-Sekt Feist-Sekt

Trost.

Du hast zwar oratorisch schön, Doch geistreich nicht gesprochen Und manche hohle Phrase mit Sehr kühlem Blut verbrochen, Mich tröstet, daß Dein Redestrom, Der hingestürmt so wild und breit, Trotz allem Beifall, auch ergießet Ins Meer sich der Bergessenheit.

B. M.-S.

Jagdrevoler.

Schriftsteller nennen Viele sich, Wie aus dem Kürschner man kann sehen, Auch Du, obgleich mit unserer Sprach Du gar nicht weißt recht umzugehen. Da Du in fremden Wäldern jagst Uns unterhältst mit Anderer Gaben So wirft Du, hoff ich unbedingt, Dazu doch einen Jagdpaf haben?

B. M.-S.

Hier und Dort.

Was der andere Teil sagt! Auf den in Ihrem Blatte erschienenen Artikel „Darlehenssuchende paßt auf!“ teile ich Ihnen, schreibt uns Herr W. J. Leidenbach, folgendes mit: Ich konnte nicht konstataieren, daß jemand nur für Ueberweisung von einem Gesuch an mein Institut M. 35.— bei M. 1000.— als Kommission und Prüfung gezahlt hat. — Es handelt sich in diesem Falle um eine Entstellung oder um einen Irrtum. — Meine Firma, welche ich verrete, bezw. welcher ich Gesuche einreiche, ist absolut reell und hat bis August nachweislich über 1/2 Million zur Auszahlung gebracht. — Ich habe mich nie und nimmer als Selbstgeber bezeichnet. Es geht auch deutlich aus dem Inzerate hervor, daß ich nur Vermittler bin und daß wir nur solvente Gesuche wünschen. — Melden sich auf dieses Inzerat Leute, welche glauben, daß sie durch die Zahlung irgend einer Gebühr auch am anderen Tage gleich ohne Prüfung usw. ein Darlehen in beliebiger Höhe erhalten könnten, so sind diese doch in großem Irrtum, zumal doch die Spesen für Auskünfte, Bearbeitung, Inzeratkosten, welche ich auch im Voraus tragen muß, oft die Auslagen und Bemühungen nicht einmal decken, da bei kleinen Gesuchen bekanntlich nur eine minimale Vergütung erhoben werden kann, die Arbeit aber ebenso erheblich ist, wie bei hohen Gesuchen, da kein Geldgeber sein Geld aus dem Fenster werfen kann.

Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli d. J. von Seiner Majestät König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitig findet die Tagung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahre nach München verlegt ist. Außer dem deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung, so der Dänische Gasfachmännerverein, der Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner- und Kupferschmiede u. a. Auch seitens der kommunalen Körperschaften ist großes Interesse für die Ausstellung. Im Ehrenauschuss sind durch ihre Vorsitzenden, Oberbürgermeister Bermuth, Erzelenz, Berlin und Bürgermeister Saalman, Pleß, die beiden großen kommunalen Verbände Deutschlands, der Deutsche Städtetag, welcher die Städte bis zu 25 000 Einwohnern heran umfaßt, und der Reichsverband deutscher Städte, dem die kleineren angehören, vertreten. Auch seitens der Regierungen wird die Ausstellung nach jeder Richtung hin gefördert.

Konditorei-Zachausstellung, Frankfurt a. M., 10.—21. Sept. 1914. Belehrung und Anregung nicht allein für den Fachgenossen, sondern auch für die kühngewandte Hausfrau wird die von Mitgliedern der Frankfurter Konditor-Zunft anlässlich des hier stattfindenden Verbandstages veranstaltete Ausstellung bringen. Diese ist in großzügiger Weise gedacht und findet ihr Heim in den ausreichenden Räumen des Hippodroms. Als besondere Sehenswürdigkeiten gelten, soweit vorläufig bekannt, ein Knußperhaus von einer Größe, wie es bisher noch nicht gezeigt wurde.

In der Ausstellung wird ferner die Herstellung von Pralines, das Backen von Baumkuchen und Waffeln vorgeführt, also Interessantes für jeden der Backkunst Beflissenen. Auch die Eisfabrikation dürfte der Mehrzahl der Besucher und Besucherinnen viele Anregung zur Ausübung bieten.

Die politische Zigarette. „Der Kampf gegen den Trußt auf den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten“, schreibt ein Berliner Blatt, „nimmt immer schärfere Formen an. Allgemach wird man sich der drohenden Gefahren mehr und mehr bewußt. In der Tabak-Industrie kämpft man unentwegt und mit wachsendem Erfolge weiter. Auf dem Margarinemarkt allerdings scheinen die Aussichten noch wenig erfreulich. Abgesehen von der Uebermacht, die die Trußtfirmen in aller Stille sich gesichert haben, erfreuen sie sich merkwürdigerweise auch der denkbar besten Unterstützung der sozialdemokratischen Konsumvereine. Es scheint überhaupt so, als ob die Sozialdemokratie ein ziemlich lebhaftes Interesse für die Trußtfirmen jeder Art hat; denn neuerdings ist auch bekannt geworden, daß die Trußtfirma Josetti an die sozialdemokratische Parteikasse große Summen zahlt. Natürlich aus lauter Liebe ohne jeden eigennütigen Beigeschmack! Und da eine Liebe der andern wert ist, wird die Trußtzigarette „A u n o“ in sozialdemokratischen Kreisen bestens empfohlen!“ (Wir sind neugierig, was die sozialdemokratische Presse auf diese Berliner Behauptung sagen wird und sind erstaunt, woher die Berliner Presse diese „Bitterung“ hat. Die Red.)

Verkehrs-Verbesserung. Wie wir erfahren, hat das hiesige Polizeipräsidium die Einstellung einer Anzahl Phänomobil-Droschken genehmigt und werden diese bereits in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Die Phänomobil-Droschken sind solid konstruierte Dreiradfahrzeuge, hochlegant ausgestattet und vorzüglich abgefedert, so daß dieselben ein bequemes Fahren gewährleisten. Die Fahrtaxe derselben ist $\frac{1}{2}$ billiger als die der Vierrad-Motor-Wagen und übersteigt den Tarif der Pferde-Droschken nur wenig. (Wir werden auf die tatsächlich sehr praktischen Phänomobile noch zurückkommen. Die Red.)

Die Menschenrassen des Niltals. Die im Zoologischen Garten gegen Mitte Juni beginnende völkerkundliche Schauausstellung „Die Menschen des Niltals“ wird neben den Vertretern der in Frage kommenden Völkerschaften der Ägypter, Araber, Nubier, Nuba und Dinka auch die jedem Volke eigentümlichen Tiere umfassen. So für die Ägypter die schwarzen Büffel, für die Araber das Kamel, für die Nubier Dromedare und Pferd und für Nuba und Dinka das

judanäische Zebu mit geradezu ungeheurem Gehörn, das große sudanäische Schaf mit dem Rindskopf und dem bis zum Boden reichenden Schwanz, ferner die sudanäische Ziege mit den auffallend langen Hängeohren. Als ganz besondere Merkwürdigkeit aber wird seitens der ägyptischen und nubischen Zellen der landwirtschaftliche Betrieb dieser Völker gezeigt werden, mit den eigenartigen, dort im Gebrauche befindlichen Geräten, wie dem allen, bereits auf den Wandmalereien der Pharaonen verewigten Pflug.

Weschnugge wurde der Sohn einer sehr reichen Familie, weil er in einem lichten Moment ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Weschnuggenheit schützt vor dem Staatsanwalt. Deshalb, nanu und also!

Geheiratet hat ein sehr solider Wiener Kaufmann aus guter Familie eine öffentliche Dirne mit Niesenpraxis. Sie brachte ihm dreihundertachtunddreißig Verehrer als Morgengabe mit in die Ehe.

Der Verein der Einhundertfünfundsebziger, welcher seine Mitgliederzahl von Tag zu Tag wachsen sieht und allwöchentlich einmal in seinem Stammlokal homosexuelle Probleme behandeln läßt, hat den früheren Kammerdiener eines bekannten Frankfurters zum Ehrenmitglied gewählt, weil er sich hohe Verdienste um das dritte Geschlecht erworben.

Ein Kavalier mit Schweißfüßen fällt eben sehr häufig im Parlett des Schauspielhauses auf. Vorgestern wurde eine junge Dame, obgleich ihr der Herr gar nicht zu nahe trat, ohnmächtig.

Einem bekannten Senfal wurde von einem unbekanntem Scheusal die goldene Taschenuhr gezogen, obgleich in der Mitte des Deckels ein dicker Similibrillant saß.

Die Handsäketransporte auf der Stadtbahn, welche meistens Samstags stattfinden, sollten doch unterjagt werden, sonst gerät das sonst so gut geleitete Institut tatsächlich in üblen Geruch.

Er hatte ein wirklich schönes Weibchen! Großschlank aber nicht zu schmal, schwarz wie der Satan, geistreich und verliebt wie Hero in ihren Leander. Weil sie ein gutes Geschäft hatte, brauchte er nichts zu tun. Er lebte wie im Paradies und friedlich wie Wilhelm Tell bevor ihm Geßler den Obstschuß anmann, wenn er auch hie und da von seiner schönen, schwarzen Frau hören mußte, er solle allein und ohne Affen heimkommen. Nach dreißähriger Ehe wurde er vorige Woche auf einen Kunden seiner Frau eifersüchtig und anstarrte sich, sie oder ihn zu töten, packte er seine Koffer und 500 Mark, welche der Gattin gehörten und reiste bis an den Gepäckschalter des

Hauptbahnhofes, wo er seine Siebensachen deponierte. Die vor Schmerz fassungslose, bei zwei Flaschen Rudesheimer Trost suchende Gattin, war gerade nahe daran sich nicht aus dem dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße zu stürzen, als er zehn Minuten vor Mitternacht wieder bei ihr eintrat und das eheliche Leben wieder aufnahm. Durch seine Zurückkunft wurden die Hoffnungen des Danebenbuhlers derart geknickt, daß er sich einen Hornel antrank und sich an — eine Chansonette hing, wo er heute noch hängt.

Im Kupee vierter Klasse. Es war einmal ein Mann, dessen Wiege in Polen gestanden. Gleichwohl war er kein Pole, sondern ein Polak, d. h. einer jener glücklichen Menschen, die ein biblisches Dasein führen. Sie säen nicht, sie ernten nicht und der himmlische Vater ernährt sie doch. — Durch Bettelgrößen, die sie reicheren Glaubensgenossen abknöpfen. — Dieser Polak, von dessen Wiege ich sprach, fuhr vor einigen Tagen in der vierten Klasse von hier nach Friedberg.

„Es ist rein zum katholisch werden, so stinkt's hier“, jagte ein Wetterauer Bauer und ein anderer bemerkte: „Wer mag nur den üblen Geruch an sich haben?“

„I—ach?“ erwiderte der Polak.

„Sie stinken so?“

„Jo! — I—ach!“

„Wie ist das nur möglich?“

„Mei Fieß!“

„Sein Fieß!“ — brüllte der ganze Chor der in dem Kupee sitzenden Wetterauer Bauern und sonstiger Fahrgäste.

„Haben Sie denn niemals etwas gegen den Geruch angewendet?“ bemerkte ein Mitreisender.

„Jo, jo!“

„Haben Sie Lanin in die Stiefel gestreut?“ frug ein junger Bauer, der beim Kommiß gewesen und etwas mehr Bildung wie seine engeren Landsleute besaß.

„Jo, jo!“

„Haben Sie Salzsäure angewendet?“ interpellierte den Reisenden aus Deutschlands Osten ein Landschulmeister und: „Jo! Jo!“ tönte es wieder von den Lippen des mehr verschmitzt, wie betreten oder gar unglücklich lächelnden Polaken. Da erhob sich ein derber Wetterauer Bauer aus Münzeberg und sagte mit Stenorstimme: „Haben Sie sich die Fieß schon einmal gewaschen?“

„Rein! — Noch nie!“ erwiderte der reinliche Mensch und ärgerte sich nicht schlecht, als das freche Bauernvolk vor Lachen brüllte.

Eine Erinnerung an den Polizeipräsidenten von Koller. Es war auf einem Herbstrenntag in Frankfurt a. M., zu jener glücklichen Zeit, als

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.
Gutleutstraße 97. Telefon 6291, mtyu



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

der spätere Staatsminister von Köller noch das Frankfurter Polizeipräsidium leitete und sich damit bei der Bürgerschaft, die er nicht engberzig bevormundete, mit Ruhm bedeckte. Die burleske Natur Köllers, der den lustigen Studenten nie verleugnete, hatte etwas Sympathisches, spielte ihm aber auch manchen Streich. — So ereignete es sich auf dem Herbstrenntag, daß der frühere Hauptmann und damalige Kommissar Christian Wiener von einem Kennbefucher, den er zurecht wies, beleidigt wurde. Wiener machte eine Anzeige wegen Beleidigung und Köller ließ den verstorbenen Kommissar Seipp kommen.

„Sie sind mit Wiener befreundet?“
 „Ja, Herr Präsident.“
 „Sie wissen, daß er gestern auf dem Reunen von einem Kavaliere gräßlich beleidigt wurde?“
 „Gewiß, Herr Präsident.“
 „Er machte eine Anzeige wegen Beleidigung, aber das genügt doch nicht.“
 „Was sollte er denn anders tun als Beamter?“
 „Das fragen Sie, der ehemalige heftige Offizier? — Wiener muß den Mann fordern!“
 „Aber, Herr Präsident.“
 „Ich sage Ihnen, Wiener muß den Herrn vor die Klinge nehmen. — Und Sie müssen es Wiener sagen, daß ich der Ansicht bin.“
 Kommissar Seipp erklärte, daß er selbstverständlich die Mission übernehmen wolle, aber es doch, bevor das Startell geschleppt werde, für ratjam halte, sich die Qualitäten des zu Fordernenden einmal anzusehen. — Polizeipräsident von Köller war damit einverstanden. Seipp schob ab, stellte sofort Erhebungen an, und als er über den Beleidiger unterrichtet war, ließ er sich nach Verlauf ganz weniger Stunden wieder beim Präsidenten melden.
 „Wie stehts Herr Kommissar?“
 „Faul, Herr Präsident.“
 „Na, Wiener kneift doch nicht?“
 „Ja, Herr Präsident.“
 „Das wäre aber eine schöne Blamage! Wiener will sich also tatsächlich nicht schlagen?“
 „Unter keinen Umständen, Herr Präsident.“
 „Er läßt also den Schimpf auf sich sitzen?“
 „In diesem Falle, ja.“
 „Was wollen Sie damit sagen?“
 „Der Beleidiger ist nicht satisfaktionsfähig.“
 „Warum nicht?“
 „Er ist ein — — — Louis.“
 „Ein Louis? — Na, in diesem Falle ist die Sache erledigt. — Dann mögen die Gerichte entscheiden. — Guten Morgen, Herr Kommissar.“
 „Guten Morgen, Herr Präsident.“

Wie ist das anders geworden! — In allen Theatern der Stadt und in allen städtischen Theatern jede Woche ein neues Stück. — Ohne dies geht es nicht. — Wer nicht mittut, kann die Bude schließen. — Einmal ist diese Bühne oben, einmal jene. — In der verflochtenen Woche schob das Frankfurter Schauspielhaus mit seinem Scherzspiel „Als ich noch im Geflügelkleide“, nämlich als Gänschen, ins Pensionat ging, den Wandervogel ab. — Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie, obgleich in dem geschicklich zusammengeknüpften Flügelkleide nirgendwo eine Spur von dem sogenannten „Geist“ zu erblicken war. — Es werden weder Probleme aufgestellt, noch zu lösen gesucht, weder Aphorismen losgelassen, noch bekannte Wahrheiten auf den Kopf gestellt; es geht einfach, natürlich, ich möchte sagen, geradezu selbstverständlich zu und doch — — — ein großer Erfolg. Sollte man dies für möglich halten?

Das lustige Stück basiert auf dem Umstand, daß sich die Anekdote der Ahenanen neben einem Mädchenpensionat befindet, in dem drei lustige, liebesbedürftige Pöckfische mit drei Studenten flirteten, während die wadere Köchin mit dem Faktotum des Korps ein sehr ernstes Verhältnis unterhält. — Angesichts der herzerfröhlichen Tatsache, daß sich elf reizende junge Mädchen auf der Bühne tummelten, unter denen Fräulein Olga Fuchs, die Berliner Range, wegen ihres prächtigen Spiels, einfach zum Küssen war, ist es wohl begreiflich, daß die zahlreichen, sonst zu Erstausführungen gerne erscheinenden Frankfurter Homosexuellen nicht zu erblicken waren, was der Temperatur im Hause nur zum Vorteil gereichte. — Von den Herren sind die Herren Jansen und Dänemark sehr rühmlich zu nennen, von den Damen neben Hel. Fuchs, Hel. Altkammer, Goldi Müller und Sophie Köhler, die wieder eine unvergleichlich späßhafte Köchin repräsentierte. Vor der Regie des Herrn Hartung einfach: „Gut ab!“
 Das „Neue Theater“ marchiert, angesichts dieses wohlverdienten Erfolges des Schauspielhauses mit seinen „Pariser Menus“ dieses Mal im Hintertreffen, obgleich sie gut gewürzt, zum Teil sogar recht papriziert waren. — In: „Ein angebrochener Abend“, gewissermaßen die Vorspeise des Menüs, zeigte Hel. Sangora ihre Toilettenpracht und Herr P. Grach, der nicht an der rechten Stelle stand, einen Pariser Kellner aus einem vornehmen Restaurant, wie er nicht ist und niemals sein wird; in: „Eine Nachtlagerung“, der pièce de résistance, sprang uns ebenso, wie in dem ersten Akt, ein ganz altes Motiv, mit der achttausend Jahre alten, schon bei den Pharaonen nicht mehr neu gewesenen Briefverwechslung ins Antlitz, das infolge der lobenswerten Vorträge der Herren Wallburg, Hedding, Hille und Lobe, sowie der Damen Frieß, Schläpfer und Korb um das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums, immerhin zur Heiterkeit neigte. — Nach dem „Räuschenball“, das Dessert, zeigte uns Hel. Goldi Sangora im Bette, wie sie durch ihren vom Ball heimkehrenden Gatten und allerhand andere, amüsante Ereignisse bestia in ihrer Nachtruhe getört wird, um gerade an der Stelle zu endigen, wo es zweifellos anfangen, recht pikant zu werden. — Ge-meinere!
 Mit den drei Einaktern hatten die sonst so sehr von Fortuna begünstigten Direktoren kein Glück, hoffen wir, daß des Schumanns Theater mit seiner Operette „Prinzet Gretl“, deren Motiv mit dem von: „Dochheit tanzt Walzer“ — einfach identisch ist, mehr Erfolg haben wird, denn das Wiener Ensemble, welches tatsächlich unter der Größe des Hauses und seiner hellen-

weise sehr schlechten Musik zu leiden hat, spielte wieder mit großer Hingabe und brauchte sich über Mangel an Beifall nicht zu beklagen. — Glänzend war der Wiener Komiker Ernst Lautenhayn vom Theater a. d. Wien, der aus dem Studenten Leo Hirschfeld aus Kattowich eine gar ergötliche Tupe machte, die Anlaß zu großer Heiterkeit wurde. — Schließlich sei noch erwähnt, daß das Frankfurter Sommertheater im Rheingauer Hof in dieser Woche wieder seine Pforten öffnete und mit „Charles Tante“ die Saison einleitete.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

U. I. auf der Zeit. Ein gewaltiger Spielplan steht für die nächsten Tage an. In geschmackvoller Zusammenstellung sind 8 neue Filmchöpfungen gruppiert, die die verschiedensten Sujets berühren. Beginnend mit der neuesten Wochenrevue folgen in bunter Reihenfolge: Bild-West-Drama, Lustspiel, Komödie, Humoreske, Reisebilder und Schauspiel. Als Hauptschlager ist eine italienische Meisterchöpfung zu nennen, die bei den letzten Berliner Filmpremierern mit größtem Erfolg ausgezeichnet wurde. Unter dem Titel: „Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus!“ hat Pasquasi einen neuen Prachtfilm herausgebracht, der wohl mit das Hervorragendste darstellt, was jemals das Publikum von nur künstlerisch wertvollen Mitteln in Spannung hält. Der Film stellt das Kinodrama vor, wie es den Erwartungen der großen Masse entspricht. Er behandelt die Leidensgeschichte eines Kindes; Haß und Neid, Gier, Mißgunst und Not dringen in das friedliche Glück von Mutter und Kind ein. Aber der Freund, der in der Not beständig bleibt, wird nicht vergessen und so reicht die Freundschaft noch über den Tod hinaus.

Das Bild ist voll seltener Wucht und Spannung, verblüffend in Regie und meisterhaft im Spiel. In der Hauptrolle entzückt der kleine Tonio Giolini, der die tiefen seelischen Empfindungen so geschickt und lebenswahr zu gestalten vermag, daß sich jeder Beschauer für ein so selten großes Talent begeistern muß.

Kristallpalast. Die reichhaltige Vortragsfolge — die Direktion hat ein wirklich glänzendes Programm zusammengestellt — legt diesmal mit dem Auftreten der reizenden Verwandlungstänzerin La Bella Morena ein, der Glärchen Schenk als begabte Stimmungsfoubrette folgt. Theodor Freiberg feffelt alsdann durch Bravourgesänge und man lauscht gerne, wenn der routinierte Künstler das prächtige: „Ach wie so trügerisch“ von sich gibt. Ernst Bethke ist ein guter Humorist, der von dem herkömmlichen Humoristenprogramm abweicht und recht originelle Darbietungen zum besten gibt, von denen z. B. sein Briefkastenredakteur sehr wichtig ist. Ein schneidendes Damenensemble ist das Borussia-Septett, das tanzt, singt und springt und zuletzt militärische Übungen vorführt, die große Heiterkeit erwecken. Ein herzerquickendes musikalisches Gesangs-Intermezzo wird von Mizzi Lontre und ihrem Compagnon vorgebracht. Das Paar singt Tödler in allen nur denkbaren Variationen und erzielt durch eine komische Szene einen kolossalen Lacherfolg. Der Clou der Darbietungen bilden die Produktionen des Kunstfahrradpaars The Bleckwenns, die fabelhaft schwierige Kunststücke mit verblüffender Sicherheit auf ihren Rädern ausführen. Zuguterletzt sei noch bemerkt, daß sich im orientalischen Salon außer der festlichen Vortragskünstlerin Friedl Löhry und der lustigen Gretl Finkler, noch die Tänzerin Dekama und die Vortragsfoubrette Leni Kaufmann eingefunden haben.

Theater und Kunst.

Theaterwoche.
 Was würden die längst verstorbenen freireichstädtischen Theaterdirektoren sagen, wenn sie wiederkommen und sehen könnten, wie sich bei uns jetzt Premiere an Premiere reiht. —
 Noch zehn Jahre nach der Annexion Frankfurts durch seinen liebevollen Nachbar hieß es bei uns: „Donnerwetter, wie rasch unser Stadttheater arbeitet!“ — Wenn alle zwei Monate einmal ein Stück oder ein Stückchen herauskam und niemand hatte etwas dagegen einzuwenden, wenn so gewaltige Schöpfungen, wie das „Versprechen hinterm Herd“, die „Jungfern-Mädchen“ oder „Lumpazivagabundus“ allwöchentlich mehrere Male gegeben wurden.

Junger Mann mit guter Schulbildung
 und erstklassigen kaufmännischen Zeugnissen sucht Stellung als Anfangskontorist. Offerten unter A 121 an die Exp. d. Bl.

Offene Beine Ohne Messer
 und ohne ätzen
 Hühneraugen, eingew. Nagel etc. Beste schonende Behandl. Aerztl. Anker, mehrm. prämiert.
 Hornberger, Frankfurt a. M., Weserstr. 14, Sprechstunden von 2-7 Uhr. Telefon A. 1. 791.
 Vertr. meiner Methoden an viel. Plätzen d. In- u. Auslandes

Frankfurter Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen und Innenausbau

A. WOLF & CO.

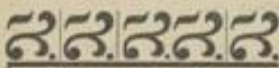
Permanente Anstellung von mustergültigen Wohnräumen in künstlerischer Form und besten Qualitäten in neuen und alten Stilarten:

Neue Mainzerstr. 14
 nächst Schauspielhaus.

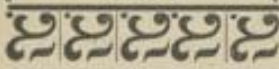


Besucher der Künstler-Kolonie-Ausstellung, Darmstadt 1914, bitten wir um besondere Beachtung unserer, nach Entwürfen von Prof. E. Körner gefertigten 6 Zimmerwohnung. Dieselbe stellt eine technisch vollkommene und künstlerisch mustergültige Arbeit dar, von durchdachter Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit.
 Auf der Ausstellung im Hanse Olbrich-Strasse 10 vertreten.

Urin- und Auswurf-Untersuchungen
werden gewissenhaft ausgeführt im Spezial-Laboratorium der **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.** Grosse Friedbergerstr. 44



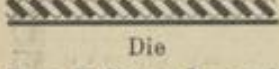
Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt **Frankfurt a. M.**
Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.



Nu aber rrrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den **Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport **ALLEINVERKAUF:** Louis Spier, Fahrgasse 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]



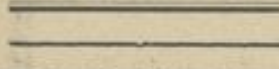
Die **Buchdruckerei dor „Fackel“**

in **Offenbach a. M.**

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen



Haben Sie schon „Die unanständige Frau“ gelesen?



Seewald

Unsere Spezial-Qualitäten sind durch Marke **„Festino“** und **„Festeburg“** gesetzlich geschützt.

Viele Tausende Fahrräder u. Pneumatiks zur größten Zufriedenheit erprobt und bewährt.

- Tourenräder Mk. 39
- Tourenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse Mk. 48
- Damenräder Mk. 47
- Damenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse Mk. 57
- Luxus-Tourenräder mit Torbedo-Nabe Mk. 64

Garantie für deutsches Fabrikat!

Alle Modelle sind auch für Schüler lieferbar.

- Laufdecken Mk. 1.80
- Luftschläuche „einteilig“ Mk. 1.60
- Gebirgsdecken „Festeburg“ Mk. 3.50
- Luftschläuche „Festeburg“ Mk. 2.50
- Laufdecken 15 Monate Garantie Mk. 4.50

Garantie für fehlerfreie frische Ware.

Ausserdem **„Brennabor“-Räder** Modelle 1914

in grösster Auswahl

Seewald

Zeil 19 Kaiserstrasse 58

Alleinige Verkaufsstellen in Frankfurt für Brennabor- und Festino-Räder.

Sämtliche Zubehörteile sehr billig.

Grösste Reparatur-Werkstätten für alle Fabrikate!

Briefkasten.

St. O. Ihre Gedichte sind unverwendbar. Wir haben sie, da Sie keine Adresse angaben, in den Papierkorb versenkt. — Schreiben Sie solches Zeug weiter, werden Sie bei uns Lohn im Papierkorb werden.

R. W. Die Continental-Pneumatik marschieren immer noch an der Spitze. Legen Sie etwas an und Sie bekommen gute, haltbare Ware.

S. A. Glauben Sie doch nicht, daß die Salvarianfrage durch eine Gerichtsverhandlung entschieden werden könnte. — Der Streit wird sich noch lange hinziehen. — Daß die Entdeckung eines neuen gänzlich ungefährlichen Mittels gegen die Ruffende kein Ding der Unmöglichkeit ist, geben wir gerne zu. — Von der völligen Gefährlosigkeit des Quecksilbers dürften selbst die Gegner Ehrlich nicht überzeugt sein. — Ueber das Friedmannsche Mittel gegen die Tuberkulose gehen die Ansichten sehr auseinander.

M. A. L. Wenn Sie viel Alkohol trinken, werden Ihnen größere Mäntel immer einige Schwierigkeiten bereiten. — Sie brauchen sich nun nicht gleich ins Wasser zu stürzen, doch tun Sie gut daran, davon etwas mehr wie sonst zu sich zu nehmen.

Franziska D. Durch Radfahren ohne eine modifizierte Diät werden Sie ebenso wenig schmal werden, wie durch vieles Laufen. — Quälen Sie sich also nicht mit dem Biele ab, so geht es nicht.

Waldbesucher. Ganz Ihrer Meinung! — Der Arbeiter, namentlich der deutsche, ist im einzelnen ein recht gemüthlicher Geselle, tritt er aber wie unlängst bei einem Ausflug nach der Mittelid in Heerden und auch noch mit Ruff auf, ist er schon weniger angenehm. — Das haben schon andere Leute wie Sie festgestellt.

Else und Emma. Also, Ihre Freundin, die mit Ihnen die Volksschule besuchte, geht in Sammt und Seide und speist oft Abends im „Carlton-Hotel“ und im „Englischen Hof“. — Weshalb regen Sie sich darüber auf? — Die junge Dame hat wohl Karriere gemacht und verstand sich zu langieren. — Vielleicht ist sie eine Pompadour im Meinen, mit Grübe im Kopfe wie diese. — Wie Sie es anfangen sollen, um in eine gleich gü-

ltige Situation zu geraten, wollen wir Ihnen lieber nicht verraten. Bleiben Sie hinter Ihrer Schreibmaschine und lassen Sie Ihre Freundin ihre Wege gehen. —

Stade der Tugend dürften es nicht sein. — Sind Sie noch so naiv, daß wir Ihnen dies erst sagen müssen? —

Rudolf Jul. Bleibt die Politik aus der Wandervogelbewegung, ist die Sache sehr schön und unbedingt unterstützungswert. — Was Ihre zweite Frage betrifft, so ist der Schwindler doch längst entlarvt. Le menteur ne va pas loin. —

Anonymous. Der Eingepfefferte ist der von Ihnen erwähnte Herr. — Weiteres könnten wir Ihnen nur mündlich sagen.

O.Z.-Kneifer in Nickel von 5 Mk. an incl. la sphar. Christ-Linsen sind **ärztlich empfohlen**, **unauffällig, hohelegant und feststehend ohne lästigen Druck.**
Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M. neb. d. Opernhaus.

Fackelfreund. Ihr Gedicht über Frä. Erica Glahner, die in dem französischen Finalter allerdings reizend aussah, ist zwar gut gemeint, aber nicht druckreif. — Schreiben Sie es der Dame direkt zu, freuen wird sie es ja schließlich doch. — Der gute Wille entschädigt für die mangelhafte poetische Form und den keineswegs originellen Inhalt. —

Og. St. Mit diesem Adreßbuche hat die Polizei gar nichts zu tun. — Sollten Ihnen derartige Angaben gemacht worden sein, so sind sie un wahr. —

Bräutigam. Es war eine häßliche Pietätlosigkeit, daß mit der Niederlegung der alten Bräute so lang- und langlos begonnen wurde, während man so häufig die einfältigsten Vorkommnisse gefeiert, oder sagen wir ironisch, „befeiert“ sieht. — Wo blieben übrigens die Alt-Frankfurter?

H. R. 468. Schön wars doch! — Freundlichen Gruß!

Hotel-Restaurant Hohemark i. T. Endstation d. Elekt. Frankf.-Hohemark
Bitte beachten Sie die **Inserte dieses Blattes.** Für Erholungsbedürftige u. Ausflügler. Neu ausgestattete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpflegung Garten [428] **H. Bausser.**

Institut für Schönheitspflege
Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, 1. neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet

Schluss der Inseratenannahme
Freitag Mittag 1 Uhr.

Aus dem Leben einer unanständigen Frau!
Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth
Preis 60 Pfg.
Zu haben auf der Expedition der Fackel, und bei den Zeitungsverkaufsstellen.

Hochinteressante Lektüre!
Die lustigen Weiber von Frankfurt
und sonstige Westendbilder sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.
Preis Mk. 1.—
Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Zeitungsverkäufern und auf der Expedition der Fackel.

UT Ab **6. Juni** **Licht-Bühne**
Auf der Zeit 56 Zeil 112
Der phänomenale **Pracht-Spielplan**
8 Film-Novitäten.
Hauptschlager: **„Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus“**
Lebensbild in 4 Akten.

Höhenluftkurort Hochwaldhausen Nachkur von Nauheim u. Salzschlirf. Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Loheshausen. 4237

Kasse: Tel. Hansa 4933. **Albert** Dir.: Tel. Hansa 6841.
• Schumann-Theater •
Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz
Nur noch einige Tage!
Sonntag den 14. Juni 1914
Letzte Vorstellung!
Wiener Operetten-Festspiele
„Prinzess Gretl“
Ernst Tautenhayn, I. Komiker vom k. k. privil. Theater a. d. Wien.
Im Weinrestaurant ab 10¹/₂ Uhr abends
Lustige Abende mit Gesang und Tanz

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M. Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm. Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne. **Unsichtbare Plomben.** **Mässige Preise.**
Umarbeiten alter nicht mehr pass. Gebisse **Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern u. viel Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**. Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien
Pharmakon - Gesellschaft Chemische Fabrik, Frankfurt am Main.

Frankfurter Sommertheater
Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke, Novitäten
Anfang 8^{1/2} Uhr. 4261

Bad Homburg v. d. H.

Kurhaustheater.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag den 9. Juni:

Cornelius Voss

Lustspiel in 4 Akten von Schönthan
Arnold Bäckers Direktor Steffter.

Sonnabend, den 13. Juni:

Der Dieb

Schauspiel in 3 Akten von Bernstein.
Anfang 8 Uhr.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Bauer. [015]

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [016]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50



:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 5^{1/2} Uhr, ermäss. Preise: „Der Juxbaron“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Pariser Menu“.

Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr: „Juxbaron“.

Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, zum ersten Male: „Mein alter Herr“, Lustspiel in 3 Akten von Franz u. Viktor Arnald.

Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Mein alter Herr“.

Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, ermässigte Preise: „Juxbaron“.

Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, ermässigte Preise: „Juxbaron“.

Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“, Operette in 3 Akten von Julius Bramann und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler.

Sonntag, den 14. Juni, abends 8 Uhr: „Der lachende Ehemann“.

Phänomobile 4 Cyl.
bestes Dreirad-Auto

2- und 4sitzig

sowie das Lieferungsfahrzeug für Geschäft, Reise und Sport. [4256]

Vertreter: Joh. Häusler, Frankfurt a. M.

Mainzer Landstraße 153. Tel. Hansa 6967.

Die Große Glocke

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

LANGE

Fahrgasse 119 Constabler Wache.



Strohüte von 1.25 bis 7.50
Panamas von 10.50 bis 25.—
Panama-Imitation von 2.— bis 4.50

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359

Privat-Ankunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Vis-à-vis dem General-Anzeiger.

Es geht jeden an!



Aufbügeln u. Veränderungen gratis.

Schrauben Sie Ihre Ansprüche so hoch Sie wollen

Sie werden trotzdem befriedigt!

Weil bei mir wenig getragene Maßgarderoben, welche von Kavalieren, sowie Herren bes. Standes stammen, in ersten Werkstätten Deutschlands und von Hoflieferanten-Firmen nach Maß gefertigt, durch erprobte Fachleute in eigener Werkstatt wieder tadellos in Stand gesetzt werden und bieten meine eleganten, schicken neuen Garderoben eine

— staunende Kaufgelegenheit! —

Sacco-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge früher bis 150.—, für 15.—, 18.—, 22.—, 25.—, 33.—, 42.—

Paletots, Bozener und Gummi-Mäntel für 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 26.—, 30.— und höher.

Rosen aus prima Stoffen gearbeitet 3 M bis 14.— von 3 an

Speier's Monats-Garderoben

26 Schillerstraße 26
Haus ersten Ranges 234b
Entresol vis-à-vis General-Anzeiger.
Vornehmes Spezialgeschäft größeren Stils.

Man achte genau auf Firma.

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder, Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Ab 1. Juni spielt hier

„Mister Tulpenstiel“
aus Chigaco

Der grösste Verwandlungs-Kapellmeister der Gegenwart.

Neu für Frankfurt. Inh.: J. Flatau.



Rennen zu Frankfurt am Main.
 Sonntag den 7. und Mittwoch den
 10. Juni, nachmittags 3 Uhr.
 Renn-Klub Frankfurt a. M.

Café Corso
 Ecke Kaiser- und Moselstrasse.
 *
 Erstklassige
 Künstler-Konzerte.
 (1068 23)

Café Windsor
 Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße
 *
 Vornehmstes Familiencafé.

Kaiser-Café
 Neu eröffnet!
 „Kronprinzenbau“
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
 Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.
 (060)

Bristol-Konzerte
 Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067
 Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Offenbach a. M.
Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant
 Haus 1. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten
 Herrschaften als bestes Familien-Restaurant
 mit guter Verpflegung.
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —
 Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.
 Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
 (4240 33) Bes.: **Robert Hartmann.**

Neu ! Neu !
Wein-Restaurant
Alt-Seidelberg.
 Brönnert-
 Straße 21.
 Nächt
 der Zell.

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
 Fr. Hanselmann
 4149

Billardtuche,
 Spieltischtuche
 J. Langenbach Nachf.
 (970)

Weinrestaurant Union-Casino
 Englisch Buffet
 Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
 Bis morgens 4 Uhr geöffnet!
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu
 jeder Tages und Nachtzeit.
 Sämtliche Delikatessen der Saison.
 Weine erster Firmen!
 Künstlerkonzert.

Café Frankfurt
 Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.
 Die ganze Nacht geöffnet!
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —
 062

Neu eröffnet. Neu eröffnet.
 Lade's
Weinrestaurant
 (Zur Goldrebe)
 Querstrasse 5. Querstrasse 5.

Kaiserkeller
 I. Ranges
 Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
 I. Stock
Wein-Restaurant
 Abends 8 Uhr Tafelmusik
 Wilh. Frantzmann.
 (044)

Café Ruhland
 Kaiserstrasse
Künstler-Kapelle
 O. Verbeke.
 Sonntags in den unteren Räumen
 :: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

Kristall-Palast
 Tel. Hansa 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. Hansa 3844
 Der grossartige Juni-Spielplan.

The Bleckwenn Kunstradfahrer	6 Borussia 6 Damenensemble
Ernst Pethke Dichter-Humorist	Mizzi Lantre u. Co. urkom. Spassmacher

U. S. W. U. S. W.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
 Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.
 Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung
 zu halben Preisen.

Auf Kredit.
 bei kleinster
 An- u. Abzahlung
 von Mk. 1.—
 p. Woche
 an

Möbel
 kompl. Zimmer
 u. einzelne Stücke.
 Teppiche
 Gardinen

G. Guttmann Nachf.
 An der 4000
 Konstabler
 Wache

: **Giovito** :
SALINI
 Altes Italienisches
 Restaurant 4140
 Kaiserhofstr. 6.